

wohl angebauten Ländern erhält. Das Land hat weit ausgedehnte Wiesen, wie die große Viehzucht es verlangt; man säet in mehrern Gegenden Weizen, Roggen, Gerste, aber weit mehr werden Gemüsearten erbaut. Man erntet eine Menge verschiedener Arten von Bohnen, und pflanzt auch hier und da Hopfen. Aus Polen, aus den Rheinländern, aus dem ehemaligen österreichischen Belgien, ziehen die Holländer das Getreide, das sie zum eigenen Bedürfniß, zum Branntweinbrennen und zum Viehfutter brauchen.

Weit vollkommener ist der Ackerbau *) in dem französischen Belgien. Hier ist der Fruchtwechsel eingeführt, und man vermeidet Brachen. Durch Umpflügungen zur rechten Zeit, durch reichlichen Dünger, vermehrt man die natürliche Fruchtbarkeit des leichten, kräftigen Bodens. Hier folgt der Landbauer nicht einem Schlendrian, er denkt über seine Arbeiten nach, und nicht selten verläßt er ein altes Herkommen, um eine bessere Verfahrensart zu befolgen. Vorzüglich widmet man in Belgien dem Anbau des Kaps (*Brassica arvensis*) große Aufmerksamkeit. Man säet ihn nicht, sondern legt den Samen in Löcher, und da man bemerkt hat, daß diese Kohlart immer durch den aus Norden kommenden Regen leidet, der in's Herz dringt, und es in Fäulniß setzt, so sucht man die Pflanzen nach Osten zu neigen, und um ihnen diese Richtung zu geben, legt man am Ende des Herbstes ein wenig Erde auf den Stengel. Um dieß zu bewerkstelligen, wird von zwanzig zu zwanzig Fuß ein zwanzig Zoll tiefer Graben gemacht, dessen ausgeho-

benes Erdreich man zum Bedecken des Stengels braucht. Außer der Sicherung der Pflanze, erhält man dadurch den Nebenvortheil, in einem Zeitraume von 10 Jahren den ganzen Boden umzugraben, da man jedes Jahr die Stelle des Grabens verändert, so daß man nach jener Zeit wieder an der Stelle ist, wo man zehn Jahre vorher öffnete. Dieß macht den Boden lockerer und empfänglicher für alle Samenarten, die man ihm übergibt. (Dieses Verfahren, das Ruschottieren, ist überhaupt sehr ausgebreitet, und wird auch auf Feldern angewendet, die zur Kultur anderer Gewächse bestimmt sind. Durch die alljährliche Veränderung der Beetsfurche oder Rigole wird derselbe Zweck erreicht, den man in andern Gegenden Belgiens, z. B. im Lande Wars an den Ufern der Dender dadurch zu erreichen weiß, daß man jedes Land alle sieben Jahre einmal ganz mit dem Spaten umgräbt, oder riolet.)

Kein Land hat so schöne Ackerwerkzeuge als Belgien. Man weiß mit einer angenehmen Form Dauerhaftigkeit zu verbinden. Die schwersten Lasten werden leicht fortgeschafft; die Last ist sorgfältig auf die Achsen vertheilt und die ganze Einrichtung der Wagen erleichtert es den Pferden, sie in Bewegung zu setzen. Auch das Geschirr ist so einfach und dauerhaft, daß es dem Thiere keine übermäßige Last auslegt und ihm alle Kräfte zum Ziehen frei läßt.

Die Insel Cerygo.

Das alte Cythere! Welche liebliche

*) Ueber die belgische Landwirthschaft ist folgendes empfehlungswerthe Werk zu lesen: Einleitung zur Kenntniß der belgischen Landwirthschaft, von J. N. Schwerk, 11 Band. Halle, 807. 8.